



Einsiedlerstrasse 143, CH-8810 Horgen, Telefon 044 725 07 77,
 Fax 044 725 08 21, info@wiso-schoch.ch, www.wiso-schoch.ch

Rolf Schoch

© Copyright August 2007

Novartis: ein „Campus des Wissens und der Innovation“

Der neue Campus soll nach eigenen Angaben auf der Webseite und in Pressemitteilungen von Novartis den Mitarbeitenden und Besuchern ein Arbeitsumfeld für intensive Kommunikation verschaffen, das ultramodern und gleichzeitig sehr funktional und ästhetisch gefällig ist.

Heute und in Zukunft stammt die Wertschöpfung in der Pharmaindustrie eher von Forschung und Entwicklung als von kostengünstiger Produktion. Dementsprechend wird die Produktion in der Schweiz nach Schweizerhalle und Stein ausgelagert. Forschung und Entwicklung verlangen eine Umwandlung der traditionellen industriellen Arbeitsumgebung in eine solche, die Kommunikation und Kooperation erleichtert.

Die ambitiöse Weiterentwicklung des St. Johann-Areals in Basel von dem bisherigen Fabrikgelände in einen „Campus des Wissens und der Innovation“ soll das langfristige Engagement von Novartis für Basel und die Schweiz demonstrieren. Das Projekt bedeutet einen grundlegenden Umbau der Infrastruktur in Basel. Diese wird schlussendlich eine moderne, „open-space“ Arbeitsumgebung für etwa 10'000 Mitarbeitende, doppelt so viele wie gegenwärtig, zur Verfügung stellen. Die Aufwendungen bis 2011 werden auf total rund CHF 2 Mrd. geschätzt. Wie Novartis diesen gigantischen Betrag finanziert, wurde nicht gesagt. Man darf aber annehmen, dass der Konzern die Kosten weitgehend aus eigenen Mitteln bestreitet. In Anbetracht des kumulierten Reingewinns von Novartis von fast CHF 38 Mrd. über die letzten fünf Geschäftsjahre (seit Beginn der Campus-Planung) ist dies wohl kein unüberwindliches Hindernis.

Literatur: <http://urbandesign.ethz.ch/twiki/bin/view/Urbandesign/CampusDesignBook>

Nach den Vorstellungen von Novartis soll das Werkgelände in Basel – zugleich der globale Hauptsitz des Novartis-Konzerns – mit seinen zahlreichen Bürogebäuden sowie Forschungs- und Produktionsstätten in einen Campus des Wissens, der Innovation und Begegnung verwandelt werden. Dieser werde nicht nur eine moderne, funktionale Umgebung mit idealen Arbeits- und Kommunikationsbedingungen bieten, sondern auch ein baulich attraktiver Ort sein, in den Mitarbeitende und Besucher aus aller Welt gerne kommen. Der Architektur sowie der gesamten Gestaltung des Campus wird deshalb grösstes Gewicht beigemessen. International renommierte Architekturbüros und Designer zeichnen für die Gestaltung der Gebäude und Anlagen verantwortlich.

Im Mittelpunkt der gesamten Planung stehe der Mensch, sagt Novartis. Der Konzern hat sich zum Ziel gesetzt, eine optimale Arbeitsumgebung zu schaffen, zum Wohl des Unternehmens, der Mitarbeitenden, aber auch der Stadt Basel. Durch enge Zusammenarbeit auch mit den Basler Behörden ist Novartis bestrebt, einen Beitrag zur Stadtentwicklung zu leisten

(http://www.basel.ch/de/basel/stadtentwicklung/neunutzung_hafen_st._johann_campus_plus?primaryIndex=2).

Die Umwandlung des Werksgeländes ist ein langfristiges Projekt, das etappenweise verwirklicht wird. Dabei geht es nicht nur um Architektur, Arbeitsplatzentwicklung und Umgebungsgestaltung, sondern es müssen auch städtebauliche und verkehrsplanerische Aspekte berücksichtigt werden. Die Umsetzung der wichtigsten Bauetappen wird nächstes Jahr abgeschlossen. Anschliessend werden weitere Ausbauarbeiten in Angriff genommen. Der Bau des Campus folgt einem Masterplan von ETH-Professor Vittorio Magnago Lampugnani, der die einfache und klare Struktur des Areals betont, aber gleichzeitig Eleganz anstrebt. Der Campus soll die Entwicklung neuer Arbeitsformen unterstützen. Ein "Multi-Space"-Konzept ermöglicht den Mitarbeitenden, in den Gebäuden und auf dem vielfältig gestalteten Gelände des Campus flexibel und den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend zu arbeiten

<http://www.novartis.ch/about-novartis/campus/campus-project.shtml>.

Auch Kunst ist aus Sicht von Novartis ein wesentlicher Bestandteil einer kreativen Arbeitsumgebung und soll auf dem Campus eine wichtige Rolle spielen.

Eindrücke vom Rundgang auf dem Gelände

Novartis Campus vermittelt den Eindruck eines riesigen, faszinierenden und attraktiven, vorläufig aber noch etwas „mensenleeren“ Firmenareals – kein Wunder angesichts der Dimension der Gesamtfläche von rund 200'000 m² – auf dem im Moment gearbeitet, gleichzeitig aber auch gebaut, gebohrt und gehämmert wird. Dennoch fühlt man sich als Besucher zwischen den schon vollendeten und bezogenen Gebäuden nicht wie auf einer „Riesenbaustelle“. Neben der schieren Grösse beeindruckt auch die Langfristigkeit der Planung: bis zum Jahr 2028 – ein Zeithorizont, den wohl nur wenige Schweizer Konzerne in Betracht ziehen.



Bild 1: Haupteingang

Bild 1 zeigt den Haupteingang zum Novartis Campus in Basel von der Voltastrasse her. Der einstöckige Glaspavillon im Vordergrund enthält den Empfangsschalter. Das Gebilde am linken Bildrand ist eine Steinplastik und heisst „Wellenbrecher“. Die Velofahrerin im Vordergrund symbolisiert den Gegensatz auf dem Campus zwischen Moderne und Tradition, zwischen Hightech und Gemütlichkeit.

Auf dem Novartis-Campus in Basel realisieren führende Architekten wichtige Neubauten, so z.B. die neusten Gebäude von Sanaa und Peter Märkli. Der Eingangsbereich ist, wie Bild 1 zeigt, fertig gestellt. Im vergangenen Jahr bezog man mit dem "Forum 3" von Diener & Diener das erste Haus der neuen „Stadt in der Stadt“. Auf derselben Gebäudeachse wurde ein Verwaltungsgebäude des Tokioter Architekturbüros Sanaa von Kazuyo Sejima und Ryue Nishizawa vollendet

(<http://www.christoph-merian-verlag.ch/presse/detail.cfm?ObjectID=C86C2AF7-1422-0CEF-B4CF1333C16507CE>)



Bild 2: Das Visitor Center

Parallel zum Sanaa-Bau und vis-à-vis vom Forum entstand an der Fabrikstrasse 6 das "Visitor Center" des Zürcher Architekten Peter Märkli (Bild 2). Es ist zentraler Treffpunkt und Begegnungsort für Mitarbeitende und Besucher aus aller Welt, die hier etwas Zeit verbringen wollen oder darauf warten, abgeholt zu werden. Im Parterre findet man sechs Sitzgruppen, jede einer anderen Kultur gewidmet (z.B. Marokko, China, Persien etc.) – ausser der schweizerischen, da die Schweiz auf dem Campus ohnehin schon stark vertreten sei. Den Gästen stehen ferner internationale Zeitungen und Zeitschriften, Novartis-Firmenpublikationen, eine Kaffeebar, aber auch Arbeitsmöglichkeiten wie einfache Schreibtische, Sitzungszimmer und öffentliches WLAN zur Verfügung.

Die Fabrikstrasse beginnt an der Voltastrasse, führt zwischen den Bauten von Sanaa und Diener & Diener hindurch, durchquert als wichtigste Erschliessungssachse den gesamten Campus und endet an der Grenze zu Frankreich mit einer grossen Stahlplastik von Richard Serra. Kleinere Querstrassen tragen die Namen berühmter Ärztepersönlichkeiten der Geschichte, z.B. Asklepios oder Quervain (Fritz de Quervain, Schweizer Arzt und Chirurg, 1868-1940) oder Banting (Frederick Banting, kanadischer Arzt, 1891-1941, Mitentdecker des Insulins).

Das Visitor Center von Peter Märkli schildert die NZZ als „ – je nach Standpunkt – eine Zumutung und ein Brillant. Es ist bald üppig und kostbar, bald opulent, banal oder von verschwenderischem Geiz. Von aussen wirkt es zu-

nächst wie der Dutzendbau eines Verwaltungssitzes. Im Innern wähnt man sich zunächst in einem venezianischen Palazzo, dann in einer Bündner Arvenstube. Dazwischen ahnt man die Kasino-Atmosphäre von Las Vegas“.

(Windhöfel, Iwi L :Gegensätzliches in Harmonie: Neubauten von Peter Märkli und Sanaa in Basel. In: Neue Zürcher Zeitung, 10.10.2006, Nr. 235, S. 41, Feuilleton)

In der Tat überraschte uns die grosszügig weite und helle Eingangshalle im Parterre mit dem Fussboden aus weissem Carraramarmor und der kühlen Eleganz eines Palast-Entrées. Einen interessanten und wohltuenden Kontrast dazu bilden die Decken in den fünf Geschossen aus furnierter Eibe, die so geschnitten und geschliffen sind, dass sich die Wirkung von Ebenholz oder Mahagoni einstellt. In den Obergeschossen kommt zur Holzdecke ein Wandtäfer hinzu. Den Boden der sonst völlig verglasten Bürogeschosse bedeckt ein tiefblauer Teppich. Die Brüstungen zum Lichthof und die Marmortreppen sind mit einem Handlauf aus Olivenholz furnier versehen. Ein kleines, sympathisches Detail der Einrichtung: In den Sitzungszimmern wurden für eine optimale Akustik, unabhängig von der Anzahl Personen im Raum, mit viel Aufwand schallschluckende Wände angebracht – ein Indiz für eine wohlüberlegte, mitarbeiterfreundliche Architektur.

Beim Neubau von Sanaa, gleich neben dem Visitor Center von Märkli, heisst das Stichwort vor allem Transparenz (kein Bild). Hier geht es nicht um die Repräsentation eines Weltkonzerns, sondern um die Transparenz, Helligkeit und Freundlichkeit eines Bürohauses. Die japanischen Architekten aus Tokio haben den 80 Meter langen und 20 Meter breiten Bau mit sechs Geschossen und 22 Meter Höhe mit einem Lichthof ausgestattet. Alle Aussenwände sind aus Glas, die Decken so dünn, dass sie von aussen kaum sichtbar sind. Die Transparenz ging so weit, dass die Mitarbeiterinnen im ersten Stock, deren Pulte direkt an der Aussenwand standen, sich wegen indiskreter Blicke von aussen und unten unbehaglich, „ausgestellt“ fühlten. Die Pulte wurden von der Front weg in den Hintergrund gerückt...



Bild 3: Fassade des Visitor Centers



Bild 4: Forum

Der grosse, zentrale Platz des Campus ist ein grosser, baumbestandener und herrlich schattiger Hof zwischen Bürogebäuden – im Moment noch eher leer, später ein Ort für Begegnungen und Gespräche, zum Ausruhen und Ausspannen. Das Wasserbecken in der Mitte mit japanischen Kois liegt zwar momentan noch etwas einsam da; dennoch sind bereits zwei dieser grossen Zierfische aus dem Wasser verschwunden... Das Sandsteingebäude in der Mitte, mit dem Relief im naturalistischen Stil des letzten Jahrhunderts oben an der Wand, vor der Kulisse des Hochhauses, war der ursprüngliche Konzernhauptsitz von Sandoz aus den Dreissigerjahren. Man hat ihn bewusst so stehen gelassen. Dessen Innenhof wurde allerdings mit einem kleinen „Wald“ aus jungen Bäumen bepflanzt. Im Hintergrund das Novartis-Hochhaus, gegenwärtig Sitz der Konzernverwaltung (Marketing, HRM, Kommunikation etc.) und der Konzernleitung. Von der Dachterrasse im 19. Stock geniesst man einen grossartigen Blick auf die Stadt Basel, das Rheinknie und das Umland bis weit hinaus nach Deutschland, Frankreich und die Schweiz.

Übrigens: Weder Ciba, noch Sandoz, noch Dr. Vasella mit seinen Novartis-Leuten waren die Ersten auf diesem Areal. Lange, lange vor ihnen gab es schon andere Siedler auf dem Campusgelände. In einer Vitrine werden nämlich archäologische Fundstücke gezeigt. Man hat dort Keramikscherben und -töpfe, Schmuckstücke etc. – vermutlich Grabbeigaben – aus einer keltischen Siedlung ausgegraben.

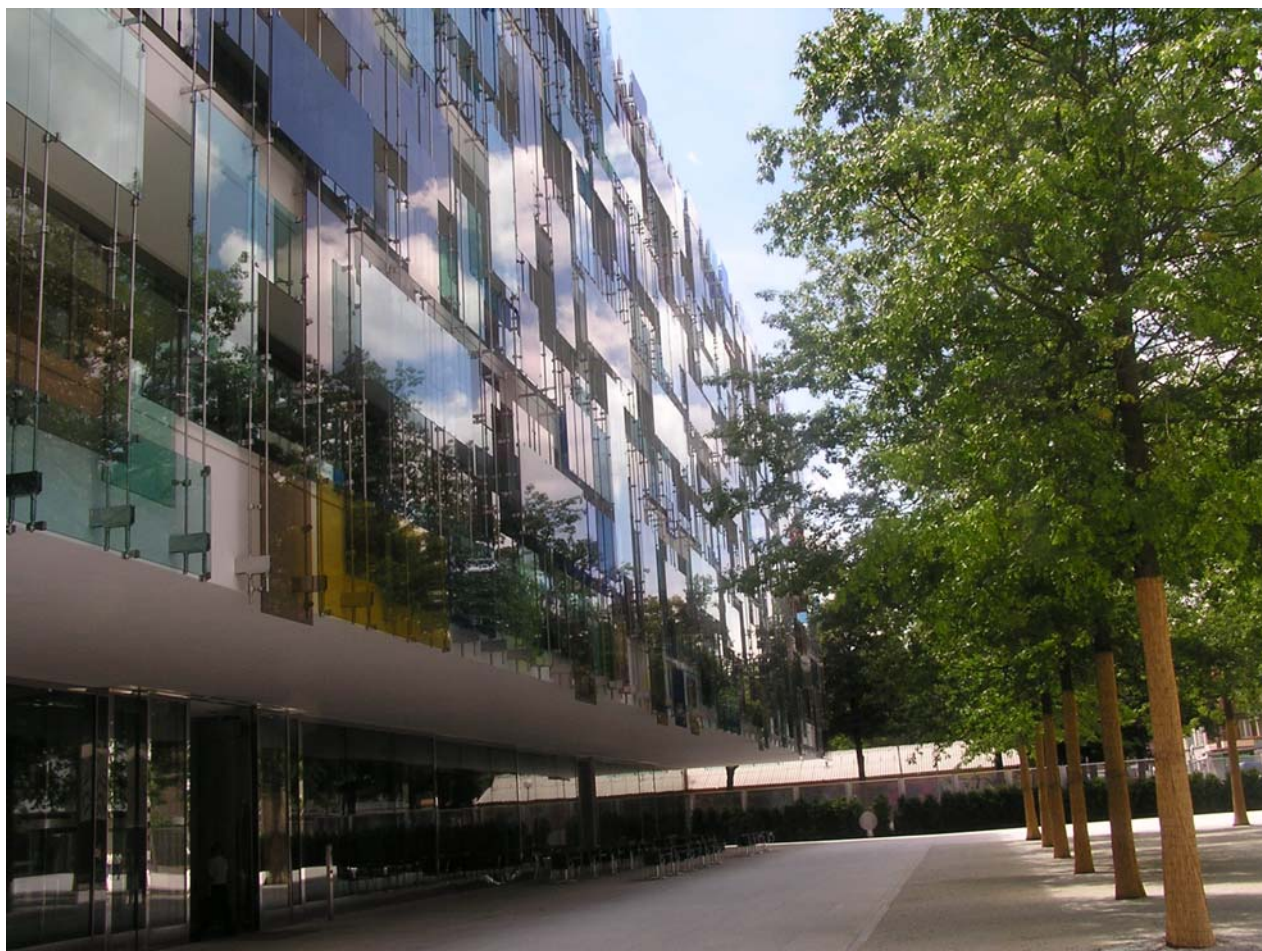


Bild 5: Das Forum 3

Am Rand des zentralen Platzes: das Verwaltungsgebäude Forum 3. Verglaste Fronten mit darüber gehängten buntfarbigen Glaspaneelen. Dahinter, um einige Meter zurückversetzt, die eigentliche Gebäudefassade, so dass eine Art „Balkon“ für die Mitarbeitenden entsteht, mit Ausgang bei jedem Büro. Ein amüsanter Detail: Die Architektengemeinschaft und der Designer gerieten sich zuerst einmal in die Haare, weil der Letztere die roten Glaspaneele den Mitarbeitenden vor ihre Fenster gehängt und so ihre Büros verdunkelt hatte: die Platten wurden dann neu angeordnet. Im ersten Stock gelangten wir nach Durchquerung des Grossraumbüros zu einer Hauptattraktion. Es ist dies ein riesiges, zwei Stockwerke hohes, offenes, mit Baumstämmen, Schlingpflanzen und Lianen sorgfältig arrangiertes „Terrarium“. Das feucht-warme Klima darin erinnerte an den Regenwald in der Masoala-Halle des Zürcher Zoos. Nur die typischen Tiere dieses tropischen Habitats fehlen darin. Die Mitarbeitenden auf diesem Stockwerk scheinen sich trotzdem wohl zu fühlen....